

ARBEITEN IM REBBAU



Abb. 1: Frostschäden. (© Agroscope)

FRÜHJAHRSFROST (SPÄTFROST)

In den kommenden Monaten können immer wieder Frühjahrsfröste auftreten. Die Reben sind während des Austriebs sehr empfindlich auf kalte Temperaturen. Besonders gefährdet sind Rand- und Muldenlagen, wo die Kälte nicht abfliessen kann. Bereits Temperaturen knapp unter dem Gefrierpunkt können zu Frostschäden führen (Abb. 1). In gefährdeten Lagen empfiehlt es sich, eine «Frostrute» stehen zu lassen. Diese wird später im Frühjahr weggeschnitten. Hohe Begrünungspflanzen und frühe Bodenbearbeitung wirken sich bei kritischen Temperaturen negativ aus. Seit einiger Zeit werden nebst Frostkerzen, Gebläse oder Hubschraubereinsatz auch «Heizungen» für die Reben angeboten. Elektrisch betriebene Heizkabel werden entlang des Bindedrahtes gelegt und erhöhen so die Temperatur um die Triebe herum zuverlässig.

FRÜHJAHRSBODENBEARBEITUNG

Diese Bodenbearbeitung dient dank der flachgründigen Lockerung der Erhaltung der Winterbodenfeuchte und als erste Unkrautregulierung. Die Bearbeitung im Frühjahr sollte in trockenen Lagen wegen der Austrocknungsgefahr des Bodens nicht forciert werden. Für die Gassenbearbeitung haben sich Grubber mit Flügel- oder Meisselscharen bewährt. Ebenfalls können bei nicht zu schweren Böden Fräsen (Abb. 2), Kreisel- und Scheibeneggen verwendet werden. Für den Unterstockbereich kann bei nicht zu schweren Böden zum Beispiel das Flachschar eingesetzt werden.

PFLANZEN UND NACHSETZEN VON REBEN

Jetzt ist Zeit für die Neu- oder Nachpflanzung von Reben. Der Boden darf nicht mehr zu nass sein und die Bodentemperatur sollte 7–10 °C betragen. Nach der passenden Bodenvorbereitung kann gepflanzt werden. Vor der Pflanzung ist darauf zu achten, dass zur Vermeidung von Halimasch und anderen Holzpilzen alle Wurzelrückstände vom Vorbestand entfernt wurden. Die Reben müssen vor dem Pflanzen «gewässert» werden, ebenfalls sind die Fusswurzeln auf eine Handbreit zurückzuschneiden. Es gilt, nur so viele Reben vorzubereiten, wie man zeitnah pflanzen kann. Das Pflanzen kann von Hand (Abb. 3) oder maschinell (Kleinbagger, Pflanzmaschine) erfolgen. Für eine grössere Neupflanzung lohnt es sich eventuell, einen Lohnunternehmer zu engagieren. Egal,



Abb. 3: Nachpflanzung von Hand. (© Agroscope)



Abb. 4: Maschinell gepflanzte Neuanlage mit Wuchshüllen. (© Agroscope)



Abb. 2: Bodenbearbeitung mit einer Fräse. (© Agroscope)

ob von Hand oder mechanisch gesetzt wird: Wichtig ist die Pflanzhöhe. Die Veredelungsstelle muss immer eine gute Handbreite über dem Boden liegen (gilt nicht für Hochstammreben) und das Pflanzloch darf nicht zu klein sein, um das Umbiegen der Wurzeln zu vermeiden. Keinesfalls darf Dünger oder Kompost ins Pflanzloch gegeben werden. Sind die Reben gesetzt, soll gründlich eingeschwämmt werden. Eine regelmässige Kontrolle auf Trockenheit ist unerlässlich. Für die Startphase der Jungreben haben sich Wuchshüllen (Abb. 4) bewährt. Bei Hochstammreben kann auf die Wuchshüllen verzichtet werden. Wichtig ist, die Jungreben von Unkraut freizuhalten. 

Thierry Wins, Agroscope